

Die Geschichte von Ex-Porno Star Crissy Moran



Eigentlich heiße ich Christina und nicht Crissy. Den Namen „Crissy“ gab man mir erst später und ich wurde ihn nicht mehr los. Ich werde oft gefragt, wie jemand wie ich in der Porno-Industrie landen konnte. Ich habe in meinem Leben einige sehr schlechte Entscheidungen getroffen und übernehme dafür die volle Verantwortung. Ich werde mich nicht so leicht von den Dingen lösen können, die mich an meine Vergangenheit erinnern, es ist nichts, das ich leicht kontrollieren kann. Ich weiß, dass ich jetzt eine andere Person bin. Ich fange komplett von vorne an und habe jetzt die Chance, anderen Leuten zu helfen, nicht dieselben Entscheidungen zu treffen. Man sollte sich immer daran erinnern, dass es nicht die äußeren Umstände sind, die bestimmen, wer wir sein werden, sondern die Art, wie wir mit ihnen umgehen. Es ist niemals zu spät, um sich zu ändern.

Ich wurde in Jacksonville, Florida geboren und wuchs dort auch auf. Meine frühsten Erinnerungen reichen in viertes Lebensjahr zurück, als unsere Familie, vier Personen, fast jeden Sonntag zur Kirche gingen. Wir sprachen sehr oft über Gott und meine Eltern verwendeten viel Zeit darauf, mir und meinem Bruder beizubringen, dass Gott uns liebte und wie wir in unseren Gebeten mit unserem Leben umgehen konnten.

Mein Pappa war behutsam und liebevoll. Meine Lieblingserinnerung war immer schon, wie ich bei ihm auf dem Schoß saß und meinen Kopf an seine Brust lehnte. Es war so tröstend, seiner Stimme und seinem Herzschlag zuzuhören, während er mit mir in seinem Stuhl schaukelte und dabei in seiner Bibel las oder Lieder sang. Er erzählte mir, er wäre mein „Pappa“, aber Gott wäre mein „Vater“. Ich schlief dann oft friedlich in seinen Armen ein.

Meine Mutter hatte immer Musik in ihrem Herzen. Sie sang überall, wo sie hin ging! Es schien ihrer Seele Ruhe und ihr selbst Freude zu bringen. Meine Mitter war im Korchenchor. Sie sagte uns, dass sie uns auch dann singen hören wollte, wenn sie selbst singend vor der Gemeinde stand. So brachte sie uns dazu, in der Kirche auch dann aufzupassen, wenn sie nicht neben uns sitzen konnte. Auf der Heimfahrt besprachen wir dann immer, was wir in der Kirche gelernt hatten.

Ich war ein sehr schüchternes Mädchen und wenn wir aus der Kirche gingen und der Pastor mich ansprach, wurde ich jedesmal puderroter und versteckte mich hinter meiner Mutter. Ich lernte nie, ruhig zu bleiben und die Leute an mich heran zu lassen. Ich fühlte mich wahrscheinlich im Schutz meiner Familie einfach wohl. Ich brauchte oder wollte nichts anderes und hatte alle Liebe der Welt!

Obwohl diese Jahre meine schönsten Erinnerungen wurden, wurde ich auch damals das erste mal sexuell belästigt. Ich war bei unseren Nachbarn schwimmen. Die Familie hatte drei kleine Jungs, die viel mit uns herumtollten. Ihr Vater begann mich zu befummeln, während er mich in meinem Badeanzug durch die Gegend trug. Er nahm mich mit aufs Badezimmer, als ich eigentlich hätte gehen sollen, und machte weiter an mir herum. Ich war ungefähr fünf bis sechs Jahre bei diesem Vorfall und hatte keine Ahnung, was geschehen war; trotzdem schämte ich mich irgendwie und wollte niemandem davon erzählen.

Mein Bruder war zwei Jahre jünger als ich und mein bester Freund. Wir standen uns als Kinder unglaublich nahe, und machten alles gemeinsam, Fahrradfahren, Burgen bauen, auf Bäume klettern usw. Er war sehr umgänglich und hatte immer viele Freunde um sich. Ich war so schüchtern, dass es mir sehr viel schwerer fiel, Freundschaften zu schließen!

Als ich 11 war, nahm ich Gott als meinen Erlöser an. Ich verstand das Evangelium für mein Alter sehr gut. Ich konnte den Heiligen Geist in meinem Herzen spüren und kam in einer Predigt trotz meiner Schüchternheit zum Pastor vor, um mit ihm zu beten und die Freudentränen liefen mir über das Gesicht. Ungefähr eine Woche später wurde ich getauft.

Mein höchstes Ziel im Leben war, es ganz in den Dienst Gottes zu stellen. Als Kind war das auch leicht. Ich log nicht, betrog oder stahl niemals etwas und schrieb immer Einser oder Zweier in der Schule. Ich war durch und durch ein gutes Mädchen. Durch meinen Mangel an Lebenserfahrung wusste ich damals noch nicht, welche Hindernisse schon bald auf mich zukommen sollten.

Mit 12 Jahren veränderte sich meine Welt radikal zu verändern. Unsere Familie zog ein paarman um, mein Vater hatte neue Freunde und er ging nicht mehr mit uns in die Kirche. Aus heiterem Himmel begann er zu trinken. Ich fühlte mich in Gegenwart seine neuen Bekannten nicht wohl. Sie tranken alle sehr viel, saßen einfach vor dem Haus und zündeten Freudenfeuer an. Sie arbeiteten an Autos und tranken. An den Wochenende gingen diese Feste mit Musik die ganze Nacht hindurch. Ich konnte fühlen, wie diese Männer mich mit Lust in ihren Augen anschauten, obwohl ich immer noch ein kleines Mädchen war. Einer der Freunde meines Pappas hatte einen Sohn in meinem Alter, der ununterbrochen versuchte, mich zum Sex zu überreden. Ich raufte mich mit ihm dann oder verpetzte ihn. Als ich dann aber merkte, dass er von seinem Vater missbraucht wurde, hörte ich auf und versuchte anders mit dem Problem fertig zu werden. Unserer Familie ging es auch finanziell nicht gut.

Mein Vater war ein Alkoholiker geworden und benahm sich zunehmend unvernünftiger. Er würde meine Mutter anfauchen und wütend auf sie. Er musste immer mit dem Kopf (oder seinen Fäusten) durch die Wand. Er trieb sich in Kneipen herum und kam mit Schussverletzungen, gebrochene Knöcheln, Schürfwunden und Blutflecken nach Hause. Er sagte dann, er hätte das Evangelium verbreitet und das hätte jemandem nicht gepasst. Ich wünschte mir damals, meine Eltern würden sich scheiden lassen, da ich es nicht ertragen konnte, wenn sie sich stritten. Es schmerzte mich, wenn ich sah, wie meine Mutter weinte, auch wenn sie es immer vor uns zu verstecken versuchte.

Eines nachts schreckten ich und mein Bruder spät aus dem Schlaf hoch, weil sich unsere Eltern, die gerade von einer Weihnachtsfeier gekommen waren stritten. Der Streit war so heftig, dass mein Bruder und ich weinend in dem Zimmer blieben und uns nicht heraustraute. Wir hörten, wie Sachen zu Bruch gingen, mein Vater herumschrie und meine Mutter weinte und versuchte, ihn zu besänftigen. Für gewöhnlich nahm unsere Mutter uns bei diesen Gelegenheiten mit zu meiner Großmutter, doch diesmal bedrohte er sie und sie flüchtete ohne uns.

Mein Vater kam in das Zimmer, gab uns jeweils einen Müllsack und sagte uns, wir sollten die Dinge hintertun, die wir behalten wollten. Dann floh er mit uns in einen anderen Teil von ...Florida... In diesem Jahr sollte ich beim Grippenspiel die Maria spielen, doch wir reisten noch vorher ab. Mein Bruder und ich vermissten unsere Mutter. Wir sprachen tagelang nicht mit ihr und als wir mit ihr sprachen, durften wir ihr unseren Aufenthaltsort nicht mitteilen. Nachdem wir in einen Wohnwagen umgezogen waren, durften wir ihr es schließlich sagen und sie begann uns zu besuchen, wobei mein Vater sich jedesmal betrank und dann aggressiv wurde. Sie kam am Ende nicht mehr zu Besuch, sondern rief nur noch an.

Manchmal waren die Ausschweifungen meines Vaters zu viel für uns. Der Alkohol wurde alltäglich. Manche Tage waren besser, andere schlechter. Ich musste alles tun, was ein Erwachsener auch hätte tun müssen, kochen, putzen, waschen, einkaufen gehen... und dafür Sorge tragen, dass mein Vater an einem sicheren Ort war, wenn er nicht mehr laufen konnte. Er lehrte uns immer noch Gottes Wort und ich lernte aus den Worten trotz der verquerten Bedingungen, unter denen er es uns verkündigte. Er wiederholte häufig die Worte: „Erzählt mir niemals, dass Ihr mal so werden wollt wie ich. Ich bin ein Niemand. Versucht lieber, wie Jesus zu sein.“ Mein Vater hatte einen guten Kern aber er hatte mit Problemen zu kämpfen, die ich als Kind überhaupt nicht verstehen konnte. Ich verstehe es ja nicht einmal heute.

Als ich in die 8. Klasse kommen sollte, sagte ich meinem Vater, ich wollte lieber bei meiner Mutter wohnen. Sie hatte wieder geheiratet, ich war eine junge Frau von 13 Jahren geworden und wusste, dass stabilere Verhältnisse meinem Leben gut tun würden. Mein Bruder wollte da bleiben und sich um meinen Vater kümmern, der es allerdings nicht so gut aufnahm. Er jammerte fortwährend und machte mich Sorgen, auf welche Bahnen ich gelangen konnte, wenn er nicht mehr beschützen könnte. Ich war in dieser Situation ziemlich verwirrt, was Gott anging, da mir niemand jemals gesagt hatte, wie Jesus in uns in diesen schwierigen Zeiten wirkt. Mein Vater brachte uns zur Kirche und holte uns ab, wenn die Predigt vorbei war. Es schien eine verfahrenere Situation.

Meine Mutter und mein Stiefvater gingen nicht zur Kirche. Das Leben bei Ihnen war ziemlich anders. Sie hatten ein schöneres Haus, schönere Autos und konnten mir schönere Kleider kaufen als mein Vater. So schön das alles war, hatte aber niemand am Ende Zeit für mich. Meiner Mutter genügte ihr Leben mit meinem Stiefvater und war nie auch nur einen Moment nur für mich da. Ich zog mich in meine eigene kleine Welt in meinem Zimmer zurück, schlief viel, hörte Radio und ging zur Schule. Ich verlor Gottes Gegenwart in meinem Leben mehr und mehr aus den Augen und war sehr deprimiert. Ich betete zu ihm und dachte, das würde etwas bewirken, doch alles blieb wie es war. Ich war sehr allein und auch immer verwirrt.

Mein Vater hatte in Bezug auf Sex immer meine Gottesfurcht geschürt, während meine Mutter nur meinte, ich solle es sie rechtzeitig wissen lassen, damit sie mir die entsprechenden Verhütungsmittel gäbe. Ich verlor meine Jungfräulichkeit mit 17 Jahren an einen viel älteren Jungen. Da ich ihn nicht liebte glaubte ich mein Herz sei „sicher“. Meine Depression kontrollierte zunehmend mein Leben, sodass ich in der High School nicht mehr weiter kam. Ich musste jeden Sommer die Leistungen nachholen, um ins nächste Schuljahr zu kommen.

Mit 18 fing ich an, mit einem Jungen aus dem College auszugehen. Es war der Sommer vor meinem Abschlussjahr, als ich von ihm schwanger wurde. Er und meine Mutter schlepten mich in eine Abtreibungsklinik. Wir mussten zweimal hin fahren, da ich beim ersten Mal total die Fassung verlor, als ich das Herz meines Kindes im Ultraschall schlagen sah. Mein Herz in tausend Teile gebrochen – Ich wollte Mutter werden. Ich wollte nichts mehr, als das die Liebe, die eine Familie verbindet und die man nirgendwo sonst findet, auch wieder Teil meines Lebens würde.

Ich brachte die Schule mit einer Kraftanstrengung zu Ende, indem ich mich von all meinen Freunden und meinen sonstigen Aktivitäten zurückzog. Ich musste meinen Notenschnitt drastisch verbessern was ich nur durch eine Abendschule ohne irgendwelche Wahlfächer schaffen konnte. Um den Abschluss zu schaffen, musste ich meine bisherigen Noten quasi nur mit Einsern ausgleichen. Im letzten Jahr schaffte ich das auch bis auf einige Zweier und konnte mit den anderen Leuten meines Schuljahrs zusammen die Schule abschließen.

Kurz darauf setzten mich meine Mutter und mein Stiefvater vor die Türe und damals begann ich, mit Männern in Beziehungen zu leben. Es war die beste Alternative, da ich schon mehrere Jobs hatte und gerade mal die Hälfte meiner Miete zusammen bekam. Freundinnen hatte ich keine. Meine Suche nach Liebe und Anerkennung ging im Erwachsenenalter weiter. Ich ging mit Männern aus und strengte mich an, die Beziehungen zusammenzuhalten. Ich wollte als Partnerin so attraktiv wie möglich sein. Unter den Männern, die ich kennen lernte, befand sich jedoch nie der Märchenprinz, auf den ich immer hoffte. Über das Ausgehen hatte ich nie etwas gelernt und ich konnte nur aus der Vergangenheit meiner Eltern meine Schlüsse ziehen.

Eine Beziehung nach der anderen scheiterte, manchmal nach 3 Monaten, manchmal erst nach 2 Jahren. Mit 24 entdeckte ich das Internet durch meine Arbeit. Ich stellte mein Bild auf Dating-Sites, da es mir schwer fiel ohne regulären Freundeskreis Männer kennen zu lernen. Ich war ziemlich zurückgezogen und ging immer fahrlässiger mit meinem Leben um. Einige Männer boten mir an, mir für Treffen Flugtickets in andere Bundesstaaten zuzuschicken. Ich fühlte mich auf komische Art und Weise geschmeichelt, ich war ja noch nie aus ...Florida... herausgekommen.

Für die Suche nach Liebe war ich bereit mit anderen zu schlafen. Ich setzte physische Berührungen mit Liebe gleich und hatte ganz klar ein ziemlich schiefes Weltbild. In dieser Phase setzte ich mich vielen hoch gefährlichen Situationen aus und ich will auch nicht verheimlichen, dass ein Teil von mir sich den Tod wünschte. Ein anderer Teil von mir dachte, dass ich vielleicht die Person fände, die mich genug liebte, um mich aus dem ganzen Schlamassel zu retten.

Gleichzeitig fand ich eine Modeling-Website im Internet. Die „Fotomodelle“ sahen gar nicht so aus, wie ich sie mir immer vorgestellt hatte. Es waren ganz normale Leute und unter ihren Bildern stand, wer sie wann aufgenommen hatte. Ich dachte, ich könnte damit vielleicht auch ein bisschen Geld hinzuverdienen. Als Leute begannen, mir zu mailen, war ich außer mir. Sie dachten wirklich, ich sei so hübsch, dass sie mich für ein paar Fotos bezahlen würden??? Und ich war ein ganz normales Mädchen, man hatte mich niemals als „Schönheit“ bezeichnet. Das einzige Problem war, dass ich immer noch ziemlich schüchtern war UND die meisten Jobangebote für Oben-Ohne- oder Nacktfotos waren.

Als ich diese Angebote einige Monate lang geschickt bekam und mich gerade einmal wieder ein Freund auf ein Häufchen Elend reduziert verlassen hatte, nahm ich meinen ersten Oben-Ohne-Job an. Ich hatte jede Hoffnung aufgegeben, dass es Gotte geben könnte und versuchte so gar nicht erst, ihn wiederzufinden. Was machten die paar Fotos überhaupt aus ? Die ganzen Männer, mit denen ich zusammen gewesen war, hatten ja auch meine Brüste gesehen. Vielleicht würden sie ja die anderen Frauen in Ruhe lassen, wenn sie schon meine Fotos bekamen. Der Fotograf schickte mir hübsche Fotos von anderen Mädchen, die er fotografiert hatte und ich dachte, er hielt mich für genau so schön, weil er auch mich fotografieren wollte. Ich fühlte mich dadurch begehrt. Das war zwar keine Liebe aber für mich immer noch nah dran.

Es sollte eigentlich nur ein Oben-Ohne Shooting werden und als ich mein Top zum erstenmal vor dem Fotografen auszog, fühlte ich mich absolut fehl am Platz. Ich war so schüchtern, dass ich mich ja noch nicht einmal in Bikinis wohl fühlte. Am zweiten Tag zog ich mich dann schon ganz aus. Ich stellte die Nackt- und Oben-Ohne Bilder jetzt auf mein Online-Profil. Nach nur ein paar Monaten ließ ich meinen Bürojob sausen, indem ich 5 Jahre lang gearbeitet hatte. Ich reiste am Ende ziemlich viel umher und ließ unmenge Fotos von mir machen und hoffte immer, schließlich in einem Magazin abgedruckt zu werden. Es waren zwar Nacktbilder aber sie waren ziemlich harmlos.

Ich baute eine eigene Website auf und hatte dadurch einen regelmäßigen Verdienst. Es bildete sich auch eine gewisse Fangruppe, die ich pflegte. Einige Leute schrieben mir, dass ich in ihrem Leben einen besonderen Platz einnahm und komischerweise fühlte ich mich die ganze Zeit nicht weniger einsam als die Männer, die meine Website besuchten. Ich suchte auch nach jemandem, der die Leere in mir ausfüllen konnte. Ich wurde das, was sie alle wollten. Komplimente über meine Schönheit hielten mich am Leben. Ich fühlte mich ziemlich wertlos, jetzt hatte ich wenigstens einen Funken von Bestimmung.

Ich hatte immer noch bedeutungslose Beziehungen und hoffte, dass sich eine schließlich als die richtige herausstellen könnte. Aber die Männer bauten mich immer nur gerade so weit auf, dass die Trennung wieder weh tat. Ich lernte, wie pervers und gleichgültig Männer sein konnten. Sie nutzten einfach alles an mir aus. Sie ermutigten mich, härtere Fotos zu machen und ein paar fotografierten mich sogar oder wollten Bilder auf eigene Websites stellen. Sie wollten immer nur nehmen, nehmen und nochmal nehmen.

Ich war fast die Hälfte der 6 Jahre, in denen ich in der Erwachsenenunterhaltung tätig war, mit einem Mann zusammen, der mich schlug. Ich zog mit ihm von ...Florida... nach ...Kalifornien... und dann nach ...Las Vegas. Es war körperlicher und seelischer Terror und er brachte mich auch mit Kokain und Methamphetamin in Kontakt. Ich nahm sie schubweise in hohen Dosen, weil er es auch tat. Das half mir, mein vor die Wand gefahrenes Leben zu vergessen. Mein erster Metamphetaminruasch brachte mich fast um und ich war 14 Tage am Stück wach. Einer meiner Freunde sah, wie er mich behandelte und half mir aus der Beziehung heraus. Ich zog nach ...Los Angeles, Kalifornien... unterzeichnete einen Vertrag mit einer Firma, die meine Website führen sollte und sie übernahmen die Kontrolle. Ein Jahr später lernte ich einen neuen Freund kennen und zog bei ihm ein. Er drohte mir nie und ich fühlte mich ziemlich sicher. Ich machte meine Jobs in der Branche weiterhin, während ich eine normale Beziehung zu führen versuchte. Wenn ich mit Leuten zusammen war, hatte ich immer Angst, dass mich jemand nach meinem Beruf fragen könnte. Ich log ihnen dann vor, ich sei ein Bikini-Model

Die Beziehung führte zu nichts und mein Freund sandte meine Fotos seinen Freunden zu, um damit anzugeben. Ich wusste nie, ob ich ihm wirklich wichtig war, aber ich fühlte mich bei ihm relativ sicher. Die Sache hielt ein Jahr und 8 Monate. Ich fand etwas heraus, dass mir unglaublich weh tat und zum allerersten mal rief ich nach Gott. Er sollte mir zeigen, dass es ihn gab, und einige Tage später traf ich jemanden, der mich zurück in seine Nähe bringen würde. Er sagte mir, dass Gott mich liebte und auch meine Nähe suchte. Ich wusste, dass Gott in diesem Moment durch meinen neuen Freund zu mir sprach. Ich brach in Tränen aus und wir beteten zusammen. Ich wollte Gott wieder in meinem Herzen.

Nach diesem Tag machte ich kein einziges Porno-Shooting mehr. Ich zog bei meinem Freund aus und zog ALLEIN wieder in meine erste Wohnung. Ich bat meinen Website-Betreiber, die Bilder aus dem Netz zu nehmen, was sie aber mit meiner vertraglichen Bindung verweigerten. Sie fragten nach einer Zahlungsadresse für meinen Anteil und ich sagte, sie sollten lieber die Seite schließen, und nahm das Geld nicht an. Ich konnte monatelang keine Arbeit finden und schlug mich mit Spenden und meinen Freunden aus der Kirche durch. Ich brauchte lange, um normale Freundschaften aufzubauen. Ich hatte furchtbare Angst, dass man mich und meine Vergangenheit überall erkennen würde, wo ich auftauchte. Ich wollte nun ich selbst sein, kannte diese Person aber kaum. Die Veränderungen waren nicht leicht. Die ganzen Sachen, hinter denen ich mich versteckt hatte, wie Haarverlängerungen, Nägel und teure Kleider waren nicht mehr da. Ich fühlte mich wie auf dem Präsentierteller und glaube, dass ich ohne meine Überzeugungen noch immer weitermachen würde wie früher. Ich bin dankbar dafür, dass Jesus mich da heraus geholt hat. Mit Ihm kann ich wieder leben!

Und deshalb schreibe ich das alles für Euch auf. Ich hoffe, dass Ihr aus meiner Geschichte Hoffnung schöpfen könnt. Gott liebt Dich und hat einen Plan für Dein Leben. Ich liebe die Worte Jeremiahs: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe,“ spricht der HERR, „Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“

Das hat Gott für mich getan. Und Er würde es auch für Dich tun.

Besuchen Sie Christina doch auch auf ihrer MySpace Seite und lesen Sie mehr über ihre beeindruckende Geschichte:

www.myspace.com/yourfriendcrissy